



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Fries, Hanny, *Ein Café in Triest 'San Marco'*, 1999, Öl auf Leinwand, 90 x 120 cm (Bildmass), Stiftung Righini | Fries, Zürich

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Fries, Hanny

Lebensdaten

* 27.11.1918 Zürich, † 7.12.2009 Zürich

Bürgerort

Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Malerin, Zeichnerin und Illustratorin. Theaterzeichnungen, Email-Wandgestaltungen und Lithografien. Kulturpolitisches Engagement. Tätig in Genf, Paris und Zürich

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Zeichnung, Illustration, Wandbild, Objektkunst, Lithographie

Lexikonartikel

Die Laufbahn als Künstlerin ist für Hanny Fries vorgezeichnet durch ihre Herkunft aus einer Künstlerfamilie. Ihr Vater [Willy Fries](#) ist Porträtist der Zürcher Gesellschaft, malt Ansichten Zürichs und führt eine bekannte Malschule; von ihm erhält sie ersten Zeichen- und Malunterricht. Ihre Mutter ist die Schriftstellerin Catharina Fries-Righini, eine unabhängig denkende Frau. Der Grossvater [Sigismund Righini](#) ist nicht nur als bedeutender Maler, sondern auch als Kunstpolitiker bekannt.

Nach der Kunstgewerbeschule Zürich bei [Ernst Gubler](#), [Heinrich Müller](#) und [Alfred Willmann](#) besucht Hanny Fries von 1938 bis 1940 die Ecole des Beaux-Arts in Genf ([Alexandre Blanchet](#)). Anschliessend arbeitet sie als freie Illustratorin und Malerin. Bis 1948 lebt sie in Genf und ist

mit dem Schriftsteller Ludwig Hohl verheiratet, für den sie auch ein Buch illustriert. Danach kehrt sie nach Zürich zurück, arbeitet zeitweise auch in Paris. Zahlreiche Reisen nach Frankreich, Italien und in die USA schlagen sich in ihren Bildern und Zeichnungen nieder. Bekannt wird sie vor allem durch ihre Theaterzeichnungen für Zeitungen wie die Weltwoche, Die Tat, die Neue Zürcher Zeitung und den Tages-Anzeiger. Erst nach der Verleihung des Zürcher Kunstpreises 1981 (als zweite Frau nach [Helen Dahm](#)) wird auch ihr malerisches Schaffen breiter zur Kenntnis genommen.

Hanny Fries wirkt in der Zürcher und Schweizer Kunstszene als Integrationsfigur, geachtet von Künstlerinnen und Künstlern. Sie ist aktiv in der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen (GSMBK), vertritt jahrelang die Kunstschaffenden in der Ausstellungskommission des Zürcher Kunsthauses, ist Mitglied ihres Vorstandes und gehört von 1976 bis 1988 der Eidgenössischen Kunstkommission an.

Hanny Fries ist eine leidenschaftliche Zeichnerin, Tausende von Blättern und Skizzenblöcken sind Basis ihres immensen Werkes. In Genf faszinieren sie Caféhausszenen und Parks, in Südfrankreich skizziert sie in den 1950er-Jahren so lange am Hafen und Strand, bis sie buchstäblich jeden Matrosen und jedes Boot kennt, und bei Treffen mit Literaten wie Elias Canetti, Charles-Ferdinand Ramuz, Ernst Jandl oder Marguerite Duras zeichnet sie unbemerkt Porträts. Die im Theater in Auftrag entstandenen Zeichnungen arbeitete sie anschliessend aus.

Die formale und inhaltliche Konstanz in ihrem gemalten und gezeichneten Werk ist erstaunlich. Sieben Themen lassen sich ausmachen: Plätze, Strassenränder, Innenräume mit und ohne Menschen, leere und bevölkerte Strände, Strassenmobiliar, Aussenbezirke von Städten und Tische mit Stilleben. Die frühen Genfer Bilder sind dunkel verhalten und von spröder Farbigkeit. Später hellt sich die Palette auf, ungewöhnliche Zwischentöne und Kontraste von kalt und warm dominieren. Wenige prägnante Konturen gewichten die Kompositionen, die Handschrift wird grosszügiger, die Details werden seltener. Durch Übermalen und Wischen werden die Dinge in der Schwebe gehalten. Die Malereien wirken bodenlos, und die ungewohnte Perspektive lässt Plätze oder Räume bedrohlich kippen.

Das Interesse am Anti-Dekorativen und Randständigen wird stärker, die verkommene Golden Bar reizt mehr als eine mondäne Fassade, ja selbst in den Stilleben werden nicht mehr die üblichen Flaschen, Früchte oder Fische arrangiert, sondern ein gewöhnlicher Eierständer auf der Bar oder liegengelassene Kanister auf einer Baustelle werden zum Sujet. Die Malerin sucht die heikle Balance zwischen

Realismus und Expression; sie vereint die Tradition einer gegenständlichen Malerei, wie sie etwa Ernst Gubler lehrte, mit zeitgenössischem Ausdruck.

Werke: Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur; Kunsthaus Zürich; Kunstsammlung der Stadt Zürich; Zürich, Stiftung Righini/Fries.

Sabine Altorfer, 1998, aktualisiert 2016

Literaturauswahl

- *Sigismund Righini, Willy Fries, Hanny Fries. Eine.* Herausgeber: Stiftung Righini-Fries Zürich, Sascha Renner. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2018
- Peter Mürger und Valerie Fischer: *Hanny Fries*. Mitarbeit: Guido Magnaguagno und Paul Avondet. Mono: Schweizerdeutsch. Zürich: Verein Künstler-Videodokumentation, Peter Mürger, 1999, 30 Minuten [DVD]
- Ludmila Vachtova: *Eigentum ohne Besitz. Hanny Fries. Malerin*. Kunsthaus Zürich, 1999. Zürich: NZZ, 1999
- Sabine Altdorfer: «Gespräch mit Hanny Fries». In: *Reflexe*, 8.12.1993. Schweizer Radio DRS 2
- *Bignia Corradini. Marianne Eigenheer. Hanny Fries. Irène von Moos*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 1989. Texte: Isolde Schaad, Tina Grütter. Schaffhausen: Kunstverein, 1989
- *Portrait Hanny Fries*. [Realisation: Viktor Meier-Cibello]. Zürich: Fernsehen DRS, Treffpunkt, 16.4.1987 (Bewegte Bilder), 14 Minuten [DVD-Video]
- Meier-Cibello: *Porträt über Hanny Fries*. Schweizer Fernsehen DRS, 1986
- Margit Weinberg-Staber: *Zur Malerei von Hanny Fries. Zur Verleihung des Zürcher Kunstpreises und Ausstellung im Foyer*. Kunsthaus Zürich, 1981.
- *Hanny Fries: «Theater zeichnen...»*. Mit Texten von Hugo Loetscher [et al.]. Zürich: Hans-Rudolf Lutz, 1978
- «Hanny Fries». In: *Scheinwerfer*, 1978. Schweizer Fernsehen DRS, 1978

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000043&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bätschmann:

Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.